



Liebe Studentinnen und Studenten,

im Gleitflug kommt die November-Ausgabe der FH-News zu euch ins Haus. Ebenfalls im Gleitflug startet Ina Rohde in ihre Karriere. Im Praxisteil erzählt sie euch von ihrem Unternehmen, den Rhöner Drachen- und Gleitschirmflugschulen Wasserkuppe. Und einen spannenden Einblick in die Welt des Tees geben euch Bettina und Sandra, die ihre Ausbildung bei TeeGschwendner absolvieren.

Im kommenden Frühjahr startet der neue Studiengang Finanz- und Anlagemanagement an der EUFH. Was es damit auf sich hat, erfahrt ihr im Campusteil. Dort gibt's auch eine kleine Nachlese zur Greenhorn-Party 2005 und ein Interview mit Jan Ebben, einem neuen Dozenten für Managementtechniken.

Auf Tour war Jasmin Schiefer während ihres Auslandssemesters in Australien. Sie erzählt euch nicht nur alles über ihre Zeit Down Under, sondern sie liefert euch auch wertvolle Tipps zum DAAD-Stipendium, die wahrlich bares Geld wert sein können. Beim Deutschen Handelskongress 2005 waren Monique Gebauer und Julia Tang. Sie berichten über zweieinhalb interessante Tage in Berlin. Und die DCI war auch dieses Jahr wieder auf Strategiefahrt. Diesmal ging es in ein Ferienhaus im Kasseler Land. Rund um die Welt ging die Tour von Sebastian Högel. Über den viermonatigen Tripp haben er und sein Reisebegleiter Erik Petermüller Artikel für die Recklinghäuser Zeitung geschrieben, die sie den FH-News jetzt zur Verfügung gestellt haben. Besten Dank.

Aber warum eigentlich in die Ferne schweifen? Hier bei uns gibt's schließlich auch was zu erleben. Zum Beispiel die Klangwelle in Bonn, von der euch Dominique erzählen möchte. Oder das Brühler Steuermuseum, das Wibke für euch besucht hat. Das Stupa hat für die Erstsemester wieder einen Stadtrundgang organisiert. Unter den 24 Teilnehmern war auch Daniela vom PR-Team und hat sich für euch umgeschaut.

Wir wünschen euch, wie immer, viel Vergnügen beim Lesen.
Euer PR-Team

Impressum: Studentisches PR-Team der EUFH

Wünsche, Anregungen und Kritik bitte an: r.kraft@eufh.de

Praxis:

Gleitschirmflug zur Karriere:
Das Funkeln in den Augen Seite 2

Hochduftig - vollmundig:
Erlebniswelt Tee Seite 4

Campus:

Neues duales Studium an der EUFH:
"Hochschul-Lizenz" für Finanzakrobaten Seite 6

Party des Jahres:
Greenhorn goes Hollywood Seite 7

Von Enten und Pirateninseln:
Prof. Ebben im Gespräch Seite 8

Auf Tour:

Einmal ans andere Ende der Welt:
Auslandssemester in Australien Seite 10

Auf Tour in Berlin:
Deutscher Handelskongress 2005 Seite 13

Neue Projekte in Sicht:
DCI-Strategiefahrt 2005! Seite 15

Rund um den Globus:
Der Traum von der großen weiten Welt Seite 16

Region und Brühl:

Bonner Lichter:
Beethoven wird nass Seite 20

Steuermuseum Brühl:
Pecunia nervus rerum Seite 21

Mit dem Stupa unterwegs in Brühl:
24 Leute entdecken die Schweinssuhle Seite 23

Newsticker:

Neues am laufenden Band Seite 24

Gleitschirmflug zur Karriere:

Das Funkeln in den Augen

Ina Rohde ist 24 Jahre alt und studiert seit Oktober diesen Jahres an der EUFH Handelsmanagement. Bisher hat sie in Poppenhausen bei Fulda gewohnt. Ihr Unternehmen ist die Rhöner Drachen- und Gleitschirmflugschulen Wasserkuppe GmbH. Dort lernt und arbeitet sie aber nicht nur während der Praxisphasen. Zusätzlich ist sie als Fluglehrerin tätig. Alles über diesen Traumjob über den Wolken und vieles mehr erzählt sie uns im FH-News-Gespräch.



Wie bist du auf die EUFH aufmerksam geworden?

Nachdem ich auf die Idee gekommen war, eine private Fachhochschule zu besuchen, habe mich über das Internet informiert und nach einem Besuch an einem Tag der offenen Tür für die EUFH entschieden.



Warum hast du dich für die EUFH entschieden?

Mir gefiel der Internetauftritt und die ganze Atmosphäre in Brühl. Die Verbindung von Theorie und Praxis finde ich sehr gut. Ich habe während eines Semesters an einer staatlichen Uni festgestellt, wie anonym und bezugslos ein Studium sein kann. Deshalb empfand ich die persönliche Betreuung an der EUFH sofort als sehr angenehm.

Machst du eine Ausbildung oder Praktika?

Ich mache ein Langzeitpraktikum, da ich bereits eine Ausbildung zur Bürokauffrau abgeschlossen habe. Mein Einsatzbereich wird dann vor allem im Verkauf und im Handel liegen.

Bitte erzähl uns doch ein bisschen was über dein Unternehmen!

Mein Unternehmen, die Rhöner Drachen- und Gleitschirmflugschulen Wasserkuppe GmbH (RDGW GmbH) bildet Drachen- und Gleitschirmpiloten aus. Außerdem kann man bei uns alles rund um diese Sportarten erwerben. Das geht von Gleitschirmen über Fachliteratur bis hin zur Bekleidung. Außerdem organisieren wir Reisen für Piloten, z. B. nach Spanien, Italien, Kroatien oder auch Australien. 1998 habe ich dort meinen eigenen Flugkurs absolviert. Bereits während meiner Schulzeit und nach dem Abitur habe ich in der Flugschule gearbeitet, zunächst als Ferienjob und später dann hauptberuflich. Nach meiner Ausbildung wollte ich mich gerne weiterbilden und die RDGW GmbH ermöglicht mir das jetzt in Form eines dualen Studiums.



Was hast du in der Zeit vor der EUFH gemacht (beruflich und/oder privat)?

Nach meinem Abi 2001, aber auch schon während meiner Schulzeit, habe ich als Gleitschirmfluglehrerin gearbeitet und schließlich meine Fluglehrerausbildung absolviert. Dann habe ich mal kurz (ein Semester) in Freiburg Soziologie und Geschichte studiert, aber schnell festgestellt, dass diese Fächerkombination mir nicht liegt und dass mir vor allem der Praxisbezug fehlte. Nach dem Semester in Freiburg habe ich dann 2003 eine Ausbildung zur Bürokauffrau gemacht. Dadurch habe ich neben meiner Fluglehrertätigkeit auch viel im „Innendienst“ gearbeitet und u.a. die Buchhaltung erledigt. Durch diese Ausbildung habe ich gemerkt, dass mich der betriebswirtschaftliche Bereich in einem Unternehmen sehr interessiert. Also beschloss ich, ein aufbauendes Studium zu machen.

Privat bin ich in dieser Zeit, auch wettkampfmäßig, sehr viel geflogen. So war ich 2001 Hessenmeisterin und unter den ersten Zehn bei den Deutschen Junioren-Meisterschaften der Frauen.



Bitte erzähl uns doch alles über deine Tätigkeit als Fluglehrerin. Wen unterrichtest du? Wo? Mit welchen „Fluggeräten“?

Den Flugsport betreibe ich seit 1998. Damals habe ich mehr oder weniger aus einer Ferienlangeweile heraus mit einer Freundin meinen Flugschein gemacht. Diese Sportart hat mich sofort begeistert, weil man nur mit Hilfe der Sonnenenergie Hunderte von Kilometern am Stück fliegen kann. Da ich auch direkt im größten Fluggebiet nördlich der Alpen wohne, konnte ich ständig trainieren und fliegen. Nach und nach habe ich dann immer mehr Piloten am Hang geholfen und Tipps gegeben. 2001 habe ich meinen Fluglehrerschein gemacht. Die Schüler, die bei uns Kurse machen, kommen aus allen möglichen Branchen und Berufen. Das geht vom Hochschulprofessor über Ärzte, Lehrer, Ingenieure, Handwerker bis hin zu Hausfrauen oder Schülern. Im Grunde genommen sind alle Altersklassen vertreten. Mit dem Gleitschirmfliegen kann man mit 14 Jahren beginnen; nach oben gibt es keine Begrenzung, solange man fit genug ist. So hat unser ältester Schüler mit 80 Jahren erst angefangen. Der Altersdurchschnitt liegt ungefähr bei 30-40 Jahren.

Unsere Flugschule liegt direkt auf der Wasserkuppe, dem höchsten Berg Hessens. Allerdings bin ich auch sehr oft, so ca. alle zwei Wochen, auf Auslandseinsätzen in Südtirol, Frankreich und Spanien.

Im Sommer haben wir relativ lange Arbeitszeiten. Normalerweise beginnt die Schulung ungefähr um sechs Uhr morgens und dauert bis zum Sonnenuntergang. Dazwischen gibt es eine Mittagspause, in der aber oft noch diverse Dinge organisiert werden müssen, z.B. Kursabrechnungen, Absprache von Prüfungsterminen oder auch Verkaufsgespräche führen. Da die Kurse das ganze Jahr über laufen, arbeiten wir in der Sommersaison auch oft sieben Tage pro Woche. Ab September wird es dann wieder etwas ruhiger, und wir haben auch wieder mehr Zeit. Trotz der langen Arbeitszeiten ist für mich die Tätigkeit als Fluglehrer einer der schönsten Jobs, die es gibt. Es ist immer wieder faszinierend zu sehen, mit welcher Begeisterung die Schüler vom Fußgänger zum Flieger werden. Das Funkeln in den Augen der Schüler zu sehen, wenn sie von ihren ersten kleinen Flughüpfern erzählen, ist die schönste Belohnung für mich.

Bringst du den Schülern auch die notwendigen theoretischen Grundlagen bei? Und möchtest du auch während des Studiums weiter unterrichten?

Ich unterrichte in allen Bereichen der Ausbildung, d. h. in der Praxis und in der Theorie. Die Theoriefächer sind Luftrecht, Aerodynamik, Meteorologie und Flugverhalten. Die praktische Ausbildung beginnt am Boden und geht dann weiter über Höhenflüge und Thermikfortbildung. Auf jeden Fall werde ich auch während meines Studiums weiter fliegen und unterrichten, da Gleitschirmfliegen einfach eine unglaublich faszinierende Sportart ist.

Hast du Pläne für deine Zukunft?

Zunächst mal will ich mein Studium erfolgreich abschließen. Ich hoffe, später immer in einem Beruf arbeiten zu können, der es mir ermöglicht, an meinen Aufgaben wachsen zu können und der mir Freude bringt.

Wo möchtest du am liebsten dein Auslandssemester verbringen?

Das weiß ich noch nicht sicher. Ich könnte mir aber gut vorstellen, nach Südafrika zu gehen, weil ich Anfang dieses Jahres schon mal für sechs Wochen dort war und mich die Schönheit dieses Landes sehr fasziniert hat. Aber auch Südamerika oder Spanien könnte ich mir sehr gut vorstellen, um mein Spanisch zu trainieren.

Das PR-Team bedankt sich ganz herzlich für dieses Interview, das per Email zustande kam, weil Ina zurzeit noch hoch über der Wasserkuppe schwebt und erst zu ihrer ersten Theoriephase hier in Brühl „einfliegt“.



Hochduftig - vollmundig:

Erlebniswelt Tee

„Wenn Dir kalt ist, wird Tee Dich erwärmen. Wenn Du erhitzt bist, wird er Dich abkühlen. Wenn Du bedrückt bist, wird er Dich aufheitern. Wenn Du erregt bist, wird er Dich beruhigen.“ (William Gladstone, brit. Premierminister, 19.JH)

Wohl kein anderes Getränk auf der Welt ist so vielfältig und lässt sich gleichzeitig so schwer in wenigen Worten beschreiben wie der Tee. Assoziationen wie hochduftig, vollmundig, spritzig, lebhaft, feinaromatisch, zart, erfrischend, beruhigend, vollblumig usw. lassen sich mit den unterschiedlichsten Sorten verbinden.

Nicht nur das Interesse sondern auch unsere Leidenschaft für Tee führte uns glücklicherweise zum Marktführer im deutschen Tee-Facheinzelhandel: TeeGschwendner. Seit Oktober erleben wir täglich in der Systemzentrale Meckenheim, dass Tee nicht nur ein Getränk ist, sondern vor allem ein „Lebensgefühl“. Die Teekultur wird von den Mitarbeitern geliebt und zieht uns jeden Tag von neuem in ihren Bann.

Bei der Auswahl von über 300 Teesorten ist es nicht verwunderlich, dass das Unternehmen schon seit fast 30 Jahren erfolgreich ist. Alles fing mit einem kleinen Laden in Trier an. Den Beweis, dass Frauen die besten Ideen haben, lieferte Gwendalina Gschwendner. Als passionierte Teetrinkerin konnte sie ihren Mann, den damaligen Studenten Albert Gschwendner und seinen Bruder Karl Gschwendner überzeugen, hochwertigen Tee zu verkaufen. Nach einem ersten Rückschlag entwickelten sie das Konzept „Tee als Erlebnis“. Dieses Konzept ist bis heute die Basis ihres Erfolgs, der ohne die Franchisepartner nicht möglich wäre. 1982 begann die Expansion in Deutschland und führte TeeGschwendner sogar bis nach Saudi-Arabien. Daher ist es nicht verwunderlich, dass TeeGschwendner zum diesjährigen Franchisegeber des Jahres gekürt wurde.

Doch was ist eigentlich der Unterschied zwischen Grünem und Schwarzen Tee? Und woraus wird Rooitea hergestellt?

Rooitea (auch „Rotbuschtee“ oder „Rooibos Tea“) ist ursprünglich ein beliebtes Volksgetränk der Afrikaner, das sich erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts in der Welt verbreitet hat.

Der südafrikanische Rotbusch ist eine teeähnliche Pflanze, aus deren Blättern ein aromatischer und süßlich schmeckender Tee gewonnen wird. Wegen seines hohen Mineralstoffgehalts und wegen der enthaltenen Flavonoiden ist Rooitea sehr gesund. Da er teeinfrei ist, eignet er sich auch für den abendlichen Verzehr.

Für manche ist die natürliche Süße des Rooiteas etwas gewöhnungsbedürftig. Aber auch wenn er euch bisher noch nicht begeistern konnte, solltet ihr unbedingt die aromatisierte Sorte „Rooitea Capetown“ probieren. Sie hat einen herrlich fruchtig-exotischen Geschmack und macht gute Laune!

Schwarzer Tee

Es gibt nur eine Teepflanze, aus der sowohl grüner als auch schwarzer Tee hergestellt werden kann. Durch eine besondere Verarbeitungsmethode wird aus den grünen Teeblättern schwarzer Tee. Die Herstellung erfolgt in fünf Schritten und wird direkt auf den Plantagen durchgeführt: welken, rollen, fermentieren, trocknen, sortieren.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Fermentation zu. Die Fermentation ist ein Oxidations- und Gärungsprozess, der bereits beim Rollen einsetzt und der den Geschmack und das Aroma des Schwarzen Tees stark beeinflusst. In dieser Phase



Adressen von Fachgeschäften in eurer Nähe:

Der Teeladen
EKZ Hürth Park
50354 Hürth

Der Teeladen
Breite Str. 128/130
50667 Köln

Der Teeladen
Rhein-Center Weiden
50858 Köln

TeeGschwendner
Dreieck 2
53111 Bonn

TeeGschwendner
Theaterplatz 24
53177 Bonn

TeeGschwendner
Hauptstraße 21
53359 Rheinbach

wandelt sich auch die Farbe der Blätter von grün nach kupferrot - nach dem anschließenden Trocknen erhält man dann endlich schwarzen Tee. Die richtige Fermentation entscheidet wesentlich über die Qualität des fertigen Tees.

Schwarzen Tee gibt es in unterschiedlichen Qualitäten und vielen Variationen. Je nach Erntezeitpunkt ist er eher feinduftig oder kräftig-würzig. Durch die Zusetzung von Aromen wird die Geschmacksvielfalt noch größer. Aus unzähligen Traditionen ist der schwarze Tee gar nicht mehr wegzudenken. Denn was wäre ein Ostfrieser ohne eine Tasse schwarzen Tee?

An einem ungemütlichen Novembertag ist „Karl-Heinz“, der Herbsttee genau das Richtige. Er wärmt von innen und hat eine entspannend-anregende Wirkung. Sein würziges Aroma aus Fenchel, Nelken, Orangen- und Zitronenschalen sowie Zimt und Anis macht Lust auf die Vorweihnachtszeit.

Grüner Tee

Neben den Chinesen und Japanern lernen auch die Europäer den Genuss des Grüntees immer mehr kennen und lieben. Jeden Tag erfrischt, belebt und verzaubert er uns. Er umschmeichelt den Gaumen und weckt morgens spürbar die Energie. Es ist kaum zu glauben aber wahr, dass der grüne Tee erstmals um 600 v. Chr. von Lu Yü schriftlich erwähnt wurde. Im 17. Jh. war Grüntee die Handelsware Nr. 1 in Europa. Glücklicherweise entdecken heute immer mehr Menschen, welch Genuss ein richtig zubereiteter Grüntee sein kann. Ihr solltet besonders darauf achten, kein destilliertes oder kalkhaltiges Wasser zu verwenden. Damit sich das Aroma ideal entfaltet, ist es ebenso von Bedeutung, die empfohlene Ziehzeit nicht zu überschreiten, da der Tee sonst bitter schmeckt. Wie genau ihr die einzelnen Sorten zubereitet, findet ihr in der Teeliste von TeeGschwendner.

Jetzt werden sich die meisten von euch denken, dass dieses Prozedere viel zu zeitaufwendig ist und ein Kaffee daher als die schnellere und wirkungsvollere Alternative erscheint. Kaffee kann es jedoch nicht mit dem Grüntee aufnehmen. Dieser enthält nämlich neben Koffein auch Aminosäuren und Vitamine, so dass er den Körper noch zusätzlich mit wichtigen Stoffen versorgt. Des Weiteren hat der grüne Tee nicht den schnellen „Kick“-Effekt wie Kaffee. Er wirkt hingegen langsam belebend und daher langanhaltender. Wenn ihr nur eine Tasse des „Japan Sencha Extra Fine“ probiert habt, werdet ihr diese Faszination teilen, da sind wir uns sicher.

Aromatisierte Tees

All denjenigen unter euch, die immer noch skeptisch sind, legen wir die aromatisierten Tees ans Herz. Wer kann denn schon einem „Moon Palace“ mit frischem Zitrus-Vanillegeschmack oder einem „Mulan“ mit sahnigem Toffee widerstehen? Außerdem bietet euch „O' Connors Cream“ einen cremigen Whiskeygeschmack, und unter die schwarzen Tees aus Indien, Ceylon und China haben sich Kakaostückchen und Aromen gemischt. Die Früchteteemischungen sind lecker und vor allem zu jeder Jahreszeit passend. Die Auswahl reicht von „A“ wie „Acerola- Vitamin-C-Früchtete“ bis „Z“ wie „Zimtapfel“.

Wir raten euch, so schnell wie möglich in eines der Fachgeschäfte zu gehen, um euch selbst einen Eindruck zu verschaffen und euch in den Bann des Tees ziehen zu lassen. Natürlich könnt ihr auch im Internet unter www.teegschwendner.de diese Welt entdecken. Auf alle Fälle wünschen wir euch für die kommenden kalten Tage gemütliche Teestunden und viel Vergnügen beim Ausprobieren.

Bettina Töller und Sandra Wolf



Unser Rezeptvorschlag: Silvester-Caipi Bowle

Zutaten:
8 Limetten
Rohrzucker
Tee Nr. 1964 Caipirinha
3 Flaschen Prosecco
Eiswürfel

Für eine große Schüssel Bowle (ca. 5 Liter):

60g Tee Nr. 1964 auf ca. einen Liter Wasser als Sud kochen. Evtl. mit Zucker süßen. Dann tagsüber abkühlen lassen.

Limetten und Zucker in einem stabilen Glas zerstoßen (Pro Limette ca. 3-4 Teelöffel Zucker). Am besten eine Limette nach der anderen.

Zerstoßenes Limetten-Zucker-Gemisch in eine große Schüssel füllen und Grünteesud darüber geben. Mit 3 Flaschen Prosecco auffüllen.

Vor dem Servieren 1 Liter Wasser in Form von Eisklumpchen hinzugeben.

Neues duales Studium an der EUFH: "Hochschul-Lizenz" für Finanzakrobaten

Ab Juli 2006 sind sie unter uns: die Finanzjongleure und Anlagegenies der Zukunft. Maßgeschneidert auf die Anforderungen einer beruflichen Karriere im Finanz- und Anlagemanagement ist das bisher in Deutschland einmalige neue Studium, das ab Juli 2006 an der EUFH an den Start gehen wird. Die Hochschule setzt dabei auf das bewährte duale Studienkonzept, das auch den neuen Studierenden vom ersten Tag an den engen Bezug zur beruflichen Praxis garantiert.

Banken, Versicherungen und Finanzdienstleister werden die Partner der EUFH sein. Dort verbringen die „Finanzakrobaten“ von morgen die Praxisphasen ihres Studiums. Die enge Verzahnung von Theorie und Praxis ist nur ein Teil des Erfolgsrezepts, das den Studierenden die Türen zur Karriere in der Finanzbranche öffnen wird. „Wir setzen ganz besonders auf die Vermittlung von kundenorientierten Kompetenzen. Denn der Dialog mit dem Kunden hat oberste Priorität. Die Absolventen werden in der Lage sein, das erworbene Fachwissen als professionelle Berater an die Kunden weitergeben zu können“, so Dr. Marc Rothländer, der den neuen Studiengang an der EUFH entwickelt hat.

Der Schwerpunkt des Studiums liegt auf spezifischen betriebs- und finanzwirtschaftlichen Inhalten wie Financial Planning, Risk Management oder auch den speziellen Rechtsgrundlagen. Aufgrund der beinahe unüberschaubaren Vielzahl von Anlagemöglichkeiten ist der Bedarf von Privat- und Firmenkunden nach einer umfassenden und fundierten Beratung durch akademisch ausgebildete Fachkräfte sehr stark gewachsen. Ebenso wichtig ist der Erwerb von überfachlichen Kompetenzen, die einen vertrauensvollen Dialog mit dem Kunden gewährleisten und auf diese Weise das immer breiter werdende Angebot für ihn transparenter werden lassen. Deshalb liegt, genau wie bei den anderen Studiengängen, ein starker Akzent auf der Vermittlung von „Soft Skills“.

Der neue Studiengang Finanz- und Anlagemanagement trägt dem gestiegenen Bedarf der Finanzdienstleistungsbranche an hervorragend qualifizierten Beratern Rechnung. Die an den umfassenden Bedürfnissen der Kunden ausgerichtete Ausbildung bietet optimale Einstiegschancen für eine Karriere im Finanz- und Anlagemanagement. Die „Hochschul-Lizenz“ für Finanzakrobaten wird ihnen die Türen der Branche öffnen.

Renate Kraft





Party des Jahres:

Greenhorn goes Hollywood

Es klingt unglaublich, aber es ist wahr. Zur diesjährigen Erstsemesterparty, welche am 15. Oktober in den NOB Studios in Hürth stattgefunden hat, waren insgesamt über 800 Gäste anwesend. Dies war die bisher größte Party, die die EUFH veranstaltet hat. Letztes Jahr wurde die Greenhornparty im Arttheater in Köln-Klettenberg veranstaltet, wo „gerade mal“ 550 Gäste mit uns feierten.

Aber von diesem Semester an reicht uns eine kleine Location nicht mehr. Wer bei der Erstsemesterparty dabei war, der hat gesehen, wie viele Studenten dort waren. Aber dieses Jahr gab es auch viel zu hören. Auf zwei Dancefloors brachten zwei DJ's die Menschenmenge zum Tanzen.

Ein echtes Highlight war der Auftritt der berühmten kölschen Band KRIBBELKÖPP. Außerdem gab es dieses Jahr zum ersten Mal den Dozenten Award 2005. Es hat, glaube ich, niemanden wirklich gewundert, dass dieser Award an Prof. Dr. Marc Kastner ging. An dieser Stelle noch mal einen „Herzlichen Glückwunsch“.

Zwischendurch gab es sogar 666 Freibier, die von der FH gesponsert waren. Das war ein kleines Dankeschön für unsere Top-Platzierung beim CHE-Ranking. Diese wurden in zwei Touren verteilt, damit auch möglichst viele Gäste was davon haben konnten.

Auch diesmal bekommt unser Stupa ein „fettes“ Dankeschön für sein Engagement. Es war wieder mal eine super Party!!! DANKESCHÖN!!!!!!

Rushani Nagendram



Von Enten und Pirateninseln:

Professor Ebben im Gespräch

Herr Prof. Ebben, Sie sind jetzt seit Oktober als Dozent hier bei uns an der EUFH. Das ist zwar noch nicht sehr lang, aber vielleicht können Sie trotzdem schon sagen, wie es Ihnen gefällt?

Ja, es gefällt mir ausgesprochen gut, vor allem wegen der sehr netten Studierenden. Sie sind aber nicht nur nett, sondern haben schon jede Menge Praxishintergrund. So bekommen alle Inhalte eine ganz andere Bedeutung in Bezug auf die individuelle Arbeitssituation. Das ist etwas, das man sonst sehr häufig vermisst.

Was unterrichten Sie an der EUFH?

Ich unterrichte Managementtechniken, speziell Projektorganisation.

Was ist Ihrer Meinung nach die wichtigste Fähigkeit einer zukünftigen Führungskraft? Und wie, glauben Sie, können die Studierenden sich diese Fähigkeit am besten aneignen?

Am wichtigsten ist meiner Meinung nach die Fähigkeit, Mitarbeiter motivieren zu können. Zu lernen ist das am besten von Vorbildern. Hier an der EUFH sind die Dozenten solche Vorbilder, weil sie die Studierenden motivieren.

Warum wollten Sie gerade hier bei uns als Dozent arbeiten? Wo sehen Sie die Vorteile des dualen Studiums?

Die Vorteile liegen ganz klar in der Verbindung von arbeiten und lernen, durch die die Inhalte sofort Sinn machen. Das findet man eben nur beim dualen Studium. Genau deshalb wollte ich hier arbeiten.

Wie schätzen Sie die Zukunftschancen der Studierenden ein?

Sehr positiv wegen des fließenden Übergangs in den Job. Den Absolventen wird die sonst oft übliche „Praktikumsschleife“ nach dem Hochschulabschluss und vor der ersten Festanstellung ganz sicher erspart bleiben.

Gibt es etwas, was Sie sich von den Studierenden wünschen?

Eigentlich wünsche ich mir nur, dass alle mitmachen. Momentan ist das so, und ich hoffe, dass es auch längerfristig so bleibt. Dann bin ich mehr als zufrieden.

Was haben Sie eigentlich gemacht, bevor Sie an die EUFH gekommen sind?

Ich habe in New Orleans und an der TU Berlin Politische Wissenschaften und Publizistik studiert. Danach war ich an verschiedenen Stellen als Dozent im Hochschulbereich und in der Erwachsenenbildung tätig. Zwischendurch war ich auch mal Referent beim VHS-Verband Bonn und hauptberuflicher Studienleiter.

Stellen Sie sich vor, Sie haben ein ganzes Jahr frei und jede Menge Kohle zur Verfügung. Was tun Sie?

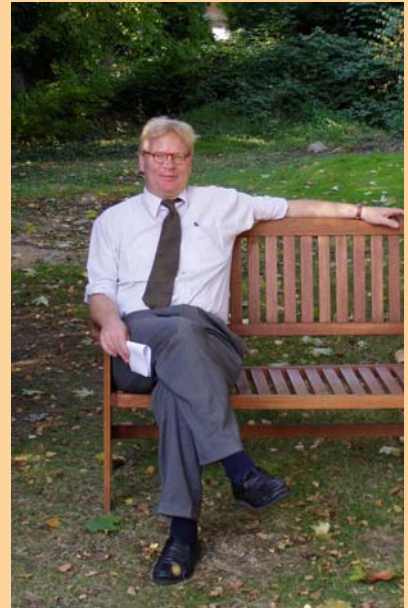
Jede Menge Kohle brauche ich gar nicht, denn was ich machen würde, kostet nicht so viel. Wenn ich ein ganzes Jahr Zeit hätte, dann würde ich den Jakobsweg abwandern, von hier quer durch die Eifel, durch Luxemburg, durch Frankreich und bis ins spanische Santiago de Compostela. Das wäre ein Traum.

Nun haben Sie ja leider im richtigen Leben nicht so lange frei. Aber ein bisschen Freizeit bleibt ja trotzdem. Was machen Sie denn in dieser Zeit am liebsten?

Am liebsten verbringe ich die Zeit mit meiner Familie, am zweitliebsten kümmere ich mich um Haus und Hof. Am drittliebsten verreise ich, wobei ich kein wirkliches Traumziel habe. Schließlich ist die ganze Welt voller reizvoller Reiseziele.

Ihr Name Jan Ebben klingt ja ziemlich holländisch. Was hat es damit auf sich?

Jan war zu meiner Zeit ein echter Modename - viele Jungs bekamen damals diesen Namen verpasst, vielleicht so ähnlich wie heutzutage Kevin. Meine Vorfahren sind irgendwann von der Maas gekommen. Zwischen Venlo und Nijmegen gibt es den Namen Ebben so häufig wie hier Müller oder Meier.



Persönlicher Steckbrief

Liebblings-

-getränk	Rotwein, am liebsten Bordeaux (gut, aber nicht so teuer)
-essen	Aufläufe aller Art
-film	Aufzug zum Schafott
-Stadt	Rom
-Schulfach	Deutsch, Englisch
-Pflanze	gelbe Rosen, Sonnenblumen
-Tier	Hase



Waren Sie schon mal im Phantasialand? Oder haben Sie sonst schon etwas Tolles von Brühl gesehen (mal abgesehen von der EUFH natürlich)?

Ja, im Phantasialand war ich schon mal. Das war auf der Abschlussfahrt von der Bundeswehr, ist also schon eine ganze Weile her. Damals gab's dort noch nicht viel, und ich war nicht besonders beeindruckt. Ich kenne von Brühl aber auch die „Pirateninsel“, eine Riesenhüpfburg, auf der ich schon zwei Kindergeburtstage gefeiert habe. Das war schon beeindruckender.

Sie haben, soviel ich weiß, eine schöne, alte, feuerwehrrote Ente in der Garage stehen. Wie haben Sie die aufgetrieben?

Ja genau. Die habe ich bei ebay ersteigert. Wir wollten ein zweites Auto haben, das nicht so aussieht wie alle anderen. Manchmal fährt es sogar, und wenn nicht, dann schraube ich sehr gerne daran herum. Das ist eines meiner Lieblingshobbys.

Sie haben ja einen kleinen Sohn. Stellen Sie sich vor, der käme eines Tages auf Sie zu und sagt Ihnen, dass er BWL studieren möchte. Würden Sie ihm die EUFH empfehlen?

Ja klar, warum nicht? Ich denke schon.

Herr Prof. Ebben, vielen Dank für dieses Gespräch.

Renate Kraft

Einmal ans andere Ende der Welt: Auslandssemester in Australien

Als mein Auslandssemester immer näher rückte, wusste ich sofort, dass ich nach Australien gehen würde. Es war ein Traum, den ich mir gerne erfüllen wollte. Darum habe ich mich schon zwei Jahre vorher ins Internet gestürzt und geschaut, was ich für Möglichkeiten habe, welche Universitäten für mich in Frage kommen und wie viel mich ein Semester in Australien kostet. Zum Glück bin ich schnell auf die Seite von Gostralia gestoßen, die Studenten bei der Vermittlung an eine australische Universität behilflich sind. Infos über Gostralia findet ihr auf deren Webseite www.gostralia.de. Dort könnt ihr euch auch die verschiedenen Uniprofile anschauen. Nach einigem Stöbern bin ich auf die Bond University gestoßen, die genau das war, was ich suchte. Ich hatte leider nur die Möglichkeit, für vier Monate ins Ausland zu gehen, sodass die Bond University mit ihren Trimestern für mich ideal war.



Wiebke, Nadine, Jasmin und Erika (von links) auf Hamilton Island

Nachdem ich meine Uni gefunden hatte und auch erste Infos über die Studiengebühren, Lebenshaltungskosten, Flugkosten eingeholt hatte, habe ich schnell festgestellt, dass so ein Auslandssemester in Australien mich ziemlich viel kostet. Andere Universitäten, die zwar günstiger waren, kamen wegen ihres Semesterplanes nicht in Frage, und so habe ich mir Gedanken um die Finanzierung gemacht. Dabei bin ich auf die Seite des DAAD (www.daad.de) gestoßen, der auch ein Stipendium für Semesteraufenthalte an einer ausländischen Uni vergibt. Das Stipendium hörte sich verlockend an und damit konnte ich wenigstens einen großen Teil meines Auslandssemesters finanzieren. Also habe ich mich für die Bond University und für ein DAAD-Stipendium beworben, wobei die Bewerbung an der Bond dank Gostralia sehr einfach war. Dagegen war die Vorbereitung für die Stipendienbewerbung definitiv ziemlich aufwändig. Aber lasst euch nicht davon abschrecken; ein Versuch zu wagen kann euch vielleicht in euer Wunschland bringen. Was ihr alles bei der Bewerbung für das DAAD-Stipendium braucht und andere wichtige Infos habe ich unten mal kurz auf einen Blick zusammengefasst.

Kurz und knapp: DAAD Semesterstipendium (weitere Infos auf der Webseite)

Bewerbungsfrist: 31.03.2006 für Förderbeginn ab März 2007

Einzureichende Unterlagen:

- Studienplan, der von der Heimathochschule gegengezeichnet ist
- ausgefülltes DAAD Bewerbungsformular (könnt ihr von der DAAD Webseite herunterladen)
- tabellarischer Lebenslauf
- Übersicht über die bisher besuchten Veranstaltungen
- Hochschulzeugnisse
- DAAD-Sprachzeugnis für deutsche Bewerber
- zwei Gutachten von Hochschullehrern

Förderung ohne in Anspruchnahme von Auslands-Bafög: 375 € monatliche Stipendienhöhe, Übernahme der Studiengebühren bis max. 3.850 € und ein Reisekostenzuschuss von 1.250 €

Was ist noch wichtig? Macht keine 0815-Bewerbung, sondern stellt eure Qualifikationen und Interessen in den Vordergrund. Warum sollte der DAAD gerade euch nehmen; diese Frage solltet ihr überzeugend beantworten.

Neben dem DAAD Stipendium bieten auch andere Organisation wie z. B. das Ranke Heinemann Institut oder IEC Online Stipendien für ein Semester an. Eine Internetrecherche lohnt sich auf jeden Fall!



Sydney Opera House



Facts about Bond University:

Faculties:

Business (umfasst School of Business und School of Information Technology), Health Sciences and Medicine, Humanities and Social Sciences, Law

Semester:

Januar, Mai und September

Studiengebühren für ein Study Abroad Semester:

8.755 AUD plus 88 AUD Student Service Fee

Studenten:

annähernd 50% der insgesamt ca. 2.700 Studenten sind internationale Studenten

Lebenshaltungskosten:

kommt auf den eigenen Lebensstil an, aber genauso wie in Deutschland

Unterkunft:

on-campus: ca. 240 AUD inkl. Essen; off-campus: ca. 140 AUD (sind nur Preise zur Orientierung)

Bewerbung: über Agenten, wie z. B. Gostralia oder direkt an der Uni

Visum: siehe www.immi.gov.au oder erkundigt euch bei Gostralia

Wenn ihr vorhabt, in Australien zu studieren und/oder euch für DAAD-Stipendium bewerben möchtet, dann könnt ihr euch gerne bei weiteren Fragen an mich wenden (jasmin.schiefer@eufh.de). Auch wenn die Vorbereitungen für das Auslandssemester einige Kräfte und Zeit benötigen, „no worries“ würden die Australier dazu sagen!



Campus der Bond University

Nachdem die Bewerbung für die Bond University und für den DAAD in der Post war, hieß es abzuwarten und zu bangen. Eine Zusage von der Bond hatte ich relativ schnell. Der DAAD hat sich erst fünf Monate später bei mir gemeldet. Aber dann kam endlich der Brief mit der Zusage, dass ich ein Semesterstipendium bekommen würde. Ich war happy, denn jetzt stand meinem Traum von Australien nichts mehr im Wege. Nun hieß es aber sich Gedanken über Unterkunft, Flug und Visum zu machen. Also bin ich wieder auf die Suche ins Internet gegangen und habe dann auf der Website der Bond (www.bond.edu.au) Informationen gefunden. Ich hatte die Auswahl, entweder auf dem Campus oder außerhalb zu wohnen. Dann war auch noch die Entscheidung, ob ich die Wohnung von Deutschland aus reservieren oder erst vor Ort suchen sollte. Zum Glück konnte ich mich da wieder auf die Erfahrungen von Gostralia stützen. Außerdem habe ich im Forum von Gostralia (ihr bekommt die Einlogdaten mit dem Offer Letter von der ausländischen Uni) nach anderen Meinungen gefragt. In diesem Forum kann man sich mit „Ehemaligen“ unterhalten oder andere Studenten treffen, die auch beabsichtigen, ein Semester in Australien zu verbringen. Die haben mir dann das Wohnen außerhalb des Campus empfohlen. Also habe ich beschlossen, dass ich meine Unterkunft vor Ort suchen werde und zwar außerhalb des Campus. Erstens fand ich die Zimmer auf dem Campus zu teuer, dafür bekommt ihr woanders eine schönere Unterkunft. Zweitens ist kochen auf dem Campus verboten, d. h. du musst die Essenspakete von der Uni nehmen und in der Mensa essen gehen. Es ist ja mal ganz nett, da zu essen, aber täglich und dann sogar mehrmals am Tag, nein danke! Ich habe dann erstmal von Deutschland aus ein Zimmer in einem Backpackers in Surfers Paradise (ein Nachbarort) für die ersten Tage reserviert.



Ayers Rock

Die Suche der Unterkunft wurde also vertagt, der Flug war schnell gebucht, und dann blieb nur noch die Beantragung des Visums übrig. Dafür braucht ihr die Confirmation of Enrolment der australischen Uni, die ihr bei Bezahlung der Studiengebühren bekommt. Es gibt für den Visumsantrag verschiedene Klassen, abhängig von verschiedenen Faktoren (Informationen findet ihr auch auf der Gostralia Webseite). In meiner Klasse konnte ich mein Visum online bestellen, und ich hatte es dann innerhalb von 24 Stunden. Alle Vorbereitungen waren erledigt, und so fieberte ich meinem Flug entgegen.

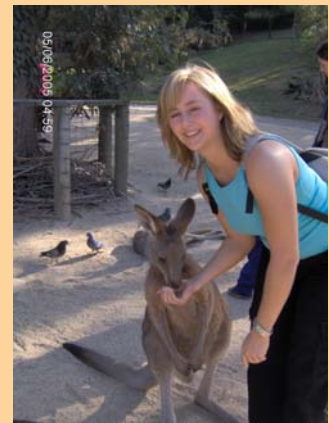
Am 3. Mai war es endlich soweit. In Brisbane angekommen, wurde ich vom Abholservice der Bond (kann man auf deren Webseite von Deutschland aus bestellen) abgeholt und in meine „temporary accommodation“ gebracht. Nach einigen Tagen hatte ich dann auch meine endgültige Unterkunft gefunden, nämlich die Varsity Shores. Das ist ein Wohnkomplex in der Nähe der Uni, wo man sich ein Haus mit mehreren Studenten teilt. Optimal, habe ich mir gedacht und habe dann kurzerhand den Mietvertrag für ein Semester unterschrieben und bin mit einer Schwedin und einer anderen Deutschen zusammengezogen. Es gibt an der Gold Coast etliche Wohnkomplexe, z. B. University Place oder Robina Palm Terraces, die auch in der Nähe der Uni sind. Ansonsten findet ihr auch zahlreiche Wohnungsangebote am Schwarzen Brett der Uni.

Dann fing auch schon die „orientation week“ an der Bond an, und ich begegnete den anderen neuen Studenten. In dieser Woche gab es etliche Informationsveranstaltungen, Filmabende, Partys und Tagesausflüge in die nähere Umgebung. Ein volles Programm, um Land, Leute und die Uni kennen zu lernen.

Nach dieser netten Woche ging es nun mit dem Ernst des Lebens los, der Uni. Und bevor ich mich versah, hatte ich auch einiges zu tun, obwohl ich noch in Deutschland gedacht hatte, dass die vier Fächer, die ich belegen musste, wohl ein Klacks für mich sein würden. An der EUFH hatte ich ja schließlich 11 Lehrveranstaltungen. Aber ich wurde eines besseren belehrt, weil neben den alltäglichen Vorlesungen sehr viel Eigenarbeit gefragt war. In den „course outlines“ stand genau, wann welche Gruppenprojekte, Hausarbeiten, Klausuren fällig waren und was man bis zur nächsten Unterrichtsstunde vorbereiten musste. Abweichungen von diesem Zeitplan gab es im Normalfall nicht. Spätestens in der sechsten Woche, als dann auch die „mid-.term exams“ dran waren, geriet ich mit einigen Arbeiten in Zeitnot. Jetzt füllte sich die Unibibliothek zunehmend, und ich fragte mich, wo denn die Studenten vorher die ganze Zeit gesteckt hatten.

In Australien, besonders auch auf dem Campus der sehr international ausgerichteten Bond University, findet man Nationalitäten aus aller Welt, wie z. B. aus Asien, Schweden, Amerika und Deutschland. Genauso wie die Menschen ist auch das Land vielfältig. Auf der einen Seite gibt es Strand und Meer und einige Kilometer weiter im Hinterland kann man Regenwälder, Tiere und geniale Aussichten bestaunen. Das Land ist groß, so dass man wohl einige Zeit braucht, um sich jedes Fleckchen anzugucken; so mancher plant dafür ein ganzes Jahr ein!

Jasmin Schiefer



kurz vor der End Semester Bash Party der Bond University



Auf Tour in Berlin:

Deutscher Handelskongress 2005

Monique Gebauer und Julia Tang

Berlin, 17.-19. Oktober, Maritim Hotel

Bei einer Recherche im Internet stieß ich mehr oder weniger schicksalsbedingt auf Informationen über den in Berlin stattfindenden Handelskongress. Alleine hat man nur halb soviel Spaß, so dass wir gemeinsam begannen, unsere Reise zu organisieren. Die Teilnahmegebühr von 1200 € schockte uns im ersten Moment und machte uns zunächst nicht viel Hoffnung auf einen Besuch in Berlin.

Da der Hauptverband des Deutschen Einzelhandels (HDE) Träger und Mitorganisator der Veranstaltung war und Herr Franzen (unser Chef bei der Franzen KG, dem Spezialist für „die schönen Dinge des Lebens“ auf der Düsseldorfer Kö) der Präsident, nutzten wir Ende August auf seiner Geburtstagsfeier die Gelegenheit und sprachen ihn direkt darauf an. Eine durchtanzte Nacht später, die aus irgendwelchen Gründen deutlich weniger Stunden hatte als die üblichen Nächte, hatten wir am nächsten Morgen die Adresse von Herrn Schneider vorliegen. Er ist stellvertretender Geschäftsführer des HDE und war für diese Veranstaltung unser Ansprechpartner. Nach einem kurzen Telefonat mit ihm war unsere Teilnahme so gut wie gesichert und die Flüge und Hotel schnell gebucht!

Alles andere als problemlos verlief der Transfer vom Flughafen in die Berliner-City. Mit allen erdenklichen Verkehrsmitteln hatten wir nach gut zwei Stunden unser Hotel am Potsdamer Platz erreicht.

Der nächste Tag fing natürlich viel zu früh an, denn für 8:30 Uhr war ein Treffen mit Herrn Alfes von Mummert Carreer aus Düsseldorf angesetzt, der uns noch Infos gab für die anstehenden zwei Tage. Offiziell wurde der Handelskongress dann mit einem Grußwort von Herrn Franzen eröffnet. Nachdem wir einige interessante Vorträge wie „Der Konsument zwischen „wahrscheinlich“ und „vielleicht““ von AC Nielsen DACH Nielsen GmbH, sowie „Wachstum schaffen - Aufbruch sichern“ und „Erfolgreiche Handelsstrategien im Discountumfeld - Innovationen als Wege aus der Krise“ gehört hatten, stand ein Business - Lunch auf dem Programm.



Dann ging es auch schon weiter mit Informationen zum Konsumverhalten oder die Chancen Deutschlands zur WM 2006. Das Highlight des ersten Tages war der Galaabend zur Verleihung des Deutschen Handelspreises 2005. Dieser wurde zweimal verliehen, an das Unternehmen Lindner und an das, uns allen gut bekannte Möbelhaus IKEA für besondere Managementleistungen. Mit dem Lifetime - Award wurde ein traditionelles Familienunternehmen ausgezeichnet, die Juwelier - Kette WEMPE. Herr Wempe persönlich nahm diesen Preis entgegen für ein herausragendes Lebenswerk.



Für das leibliche Wohl wurde während der Veranstaltung durch ein Vier Gänge Menü gesorgt, was eine enorme Herausforderung für das Personal darstellte. Denn gut 700 Gäste wollten möglichst gleichzeitig versorgt werden. Gegen 24:00 Uhr ging es dann weiter in die Hotelbar, um den Abend ausklingen zu lassen.

Der nächste Tag begann für uns glücklicherweise erst um 11:00 Uhr mit Vorträgen u.a. über „Kundenwissen als Kompass“, „Handel 2010 - Krise und kein Ende?“ und „Servicehandel -2010 Wertschöpfung statt Wertevernichtung“. Um 15:00 Uhr war der Handelskongress für uns schon beendet, da wir noch einen langen Weg zum Flughafen vor uns hatten.



Nachdem wir unsere Bordkarte entgegen genommen und die Sicherheitskontrollen überwunden hatten, blieb noch etwas Zeit für eine kurze Shoppingtour. Diese dauerte dann unbemerkt länger und nur durch eine dringende Aufforderung, zum Gate zu kommen, haben wir unseren Flug noch erreicht.

Bilanz: Zweieinhalb Tage Berlin, superviel Spaß, aufschlussreiche Vorträge und auf jeden Fall ein lohenendes Event!

Wenn Ihr Fragen habt oder weiter Informationen haben möchtet, wendet euch einfach an uns! Ihr könnt euch zusätzlich auf www.hde.de über anstehende Veranstaltungen und Vorträge informieren.

Julia Tang und Monique Gebauer





Dynamic Campus Initiative e.V.

Neue Projekte in Sicht: DCI-Strategiefahrt 2005



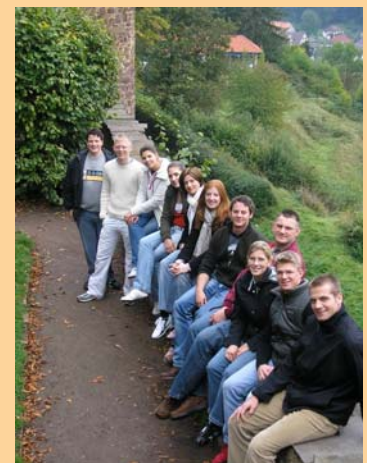
Ein Ferienhaus im Kasseler Land, ganz viel Idylle und noch mehr Natur. Hört sich das nach einem Traumwochenende an? Die Antwort lautet definitiv JA, wenn 12 Studierende der EUFH und gleichzeitig Mitglieder der DCI ihre jährliche Strategiefahrt antreten. Am ersten Oktober-Wochenende hat es uns in diesem Jahr nach Trendelburg im schönen Hessen verschlagen.

Im Vordergrund dieser Fahrt standen die Absicht, sich gegenseitig noch besser kennen zu lernen und die Planung neuer Projekte und Ideen. Bei all der effektiven Arbeit kam natürlich auch der Spaß nicht zu kurz. Auf teils spielerische Art und Weise wurden vielfältige Mehrwerte geschaffen. Es wurde natürlich viel gelacht und auch Neues dazu gelernt. So sollte zum Beispiel jeder Student wissen, wie man einen fliegenden Teppich pantomimisch darstellt und auch „Elukubration“ darf wohl in keinem Wortschatz fehlen.

Und da wir neben allem Spaß auch noch fleißig waren und den Verein strategisch für das kommende Jahr ausgerichtet haben, könnt ihr euch alle auch in Zukunft wieder über tolle Projekte von und mit eurer DCI freuen.

Lust bekommen, selbst aktiv zu werden? Schau auf www.dci-online.de oder schreib uns an kontakt@dci-online.de Wir freuen uns auf dich!

Michaela Elze



Rund um den Globus:

Der Traum von der großen weiten Welt

Vor Beginn seines Studiums an der EUFH hat Sebastian Högel sich den Traum von der großen weiten Welt erfüllt. Gemeinsam mit seinem Freund Erik Petermöller reiste er in diesem Jahr viereinhalb Monate rund um den Globus. Um sich das leisten zu können, sparte Sebastian eisern und ging während des Zivildienstes noch nebenbei kellnern. Von unterwegs schrieben die beiden Globetrotter Artikel für die Recklinghäuser Zeitung. Ausschnitte daraus hat Sebastian jetzt samt Fotos den FH-News zur Verfügung gestellt.

Neujahrsfest in Thailand endet mit nassen Sachen

Montag, 25. April 2005 | Quelle: Recklinghäuser Zeitung

Von Hongkong ging es heute nach Bangkok. Wir landeten am Nachmittag. Es folgt die erste geführte "Adventure Tour". Die Ungewissheit, ob wir am Flughafen abgeholt werden, was nicht aus den Unterlagen zu erkennen war, löste sich schnell durch einen mit Schild bewaffneten Thailänder auf.

Draußen wurden wir von einer 40 Grad heißen Schwüle erdrückt. Die klimatischen Bedingungen im Mini-Van kann man sich ja vorstellen.

Als wir die ersten belebten Straßen erreichten, sahen wir alle paar hundert Meter Kinder, die mit Wasser um sich warfen. Wir dachten an nichts Besonderes, es ist nunmal auch verdammt heiß hier!

Unser Fahrer nuschelte irgendwas von "Happy New Year", was wir noch in keinen Zusammenhang bringen konnten. Verstanden hatten wir bis dahin eh noch nicht wirklich etwas von dem, was er sagte. Auf dem weiteren Weg zum Hotel wurden wir plötzlich von der Polizei angehalten. Die Beamten durchsuchten unser Gepäck aufs Genaueste. Später erfuhren wir, warum! Denn die Straße war überlaufen von Menschenmengen und abgesperrt.

Am Hotel angekommen, erfuhren wir dank eines Hinweisschildes unseres Tour-Unternehmens den Grund für das Spektakel. "Warnung! Die Thailänder feiern heute ihr Songkran (zu vergleichen mit unserem Neujahrsfest). Wer raus geht, wird nass!"

Da dachten wir uns: Nix als in die kurzen Hosen und rein ins Getöse. Auf der ersten Straße tummelten sich schon die Kinder mit mehlbeschnittenen Gesichtern und klitschnassen Klamotten. Aber uns bewarf niemand - ob sie wohl Angst vor den verhältnismäßig großen Deutschen hatten? Diese These wurde sofort hinter der durch Polizisten abgesperrten Hauptstraße widerlegt. Kaum den ersten Mehlbatzen abbekommen, ging es los. Als wäre dies der Startschuss gewesen, bekamen wir das Gefühl, dass wir sogar bevorzugt von den jungen Damen und Herren beschmissen wurden.

Wir waren total beeindruckt, dass so viele Menschen aggressionslos und mit einem Alkoholkonsum, der nicht einmal mit Kölner Karnevalszeiten zu vergleichen ist, so eine mitreißende Stimmung verbreiten können! Am Ende unseres "Spaziergangs" sahen wir natürlich aus wie all die anderen: total weiß beschnitten und klitschnass!

Wie wir unsere Klamotten jemals wieder sauber bekommen wollen, wissen wir nicht, aber der Spaß war es uns wert!



Sebastian (links) und Erik



Käfer als "charmante Begleitung" in der Nacht

Dienstag, 26. Juli 2005 | Quelle: Recklinghäuser Zeitung

WELTREISE: Erik Petermüller und Sebastian Högel erreichen den Westen der USA

Einmal um die ganze Welt - und das in viereinhalb Monaten. Erik Petermüller und Sebastian Högel, beide 20 Jahre alt, erfüllen sich seit April diesen Traum. Heute berichten die Recklinghäuser von ihrer Etappe, die sie von San Francisco durch Wüste und Canyons nach Los Angeles führte.

Nachdem wir auf Hawaii die Beine aus der Hängematte baumeln ließen, stand nun wieder Sightseeing an. Mit allen erdenklichen Verkehrsmitteln klapperten wir San Francisco ab. Auffällig war, wie liberal es dort zugeht! Obdachlose überall schlafend auf den Bürgersteigen und nicht selten homosexuelle Paare öffentlich Hand in Hand auf der Straße turtelnd.

Nach drei Tagen ging es dann morgens um 7 Uhr los. Slalom laufend um die schlafenden Obdachlosen, machten wir uns mit unseren Riesenrucksäcken auf in Richtung Treffpunkt. Der erste Überblick: Alles klar! Mehr Mädels oder junge Frauen als Jungs und ein sympathischer erster Eindruck. Dieser sollte sich in den nächsten Tagen bestätigen, denn wie schon in Asien hatten wir sowohl mit der Gruppe wie auch mit dem Tour-Guide großes Glück!

Die Gruppe war sehr gemischt und bestand aus fünf Briten, drei Koreanern, einer Dänin, unseren Wenigkeiten und noch zwei deutschen Ladies. Nachdem mir, Erik, dann die Rolle des Van-Loaders auf die Brust gedrückt wurde (das ist der, der aufs Dach klettert, um die bis zu 30 Kilo schweren Koffer hochzuhieven), ging es los, fünf Stunden zum Yosemite Nationalpark. Dort angekommen, wurde das Camp aufgeschlagen und feucht-fröhliche Bekanntschaft geschlossen, zum Teil auch aufgrund der geringen Englischkenntnisse der Koreaner mit Händen, Füßen und Fußballliedern.

Riesige Wasserfälle rauben den Atem

Unangenehmerweise stand am nächsten Morgen eine 15 Kilometer und fünf bis sechs Stunden lange Tour auf dem Programm. Diese sollte sich aber mehr als auszahlen, aufgrund der atemberaubenden Aussichten und riesigen Wasserfälle. Wenn man das Wasser nicht hätte fließen sehen, hätte man geglaubt, man würde vor einem überdimensional großen gemalten Bild stehen. Abgeschlossen wurde der Abend von einer erschöpften Nacht, schließlich musste ja Energie für die anstehende erste Nacht in Las Vegas oder Sin City gesammelt werden. Nach zwölfstündiger Van-Fahrt wurden wir von einem ca. 42 Grad warmen Föhn begrüßt, doch hatten wir nicht viel Zeit zum Schwitzen, denn unsere Limousine stand eine Stunde später vor der Tür.

Zwei Stunden lang ging es via Riesenlimousine über den Strip von Las Vegas, inklusive einiger Stopps, wie z.B. am Eingangsschild, bei einer Lasershow und der riesigen Fontänenshow vor dem "Bellagio". Für zwei Stunden mit eisgekühltem Bier in der Limo sitzend wie ein Reicher fühlen. Dort erwarb Sebastian auch durch seine Sitzhaltung mit Sektflasche im Arm seinen Spitznamen: King Seb. Ihm gelang es auch, mit seinem Reisepass mit Geburtsdatum 3.8.1984 einen Eindruck des Nachtlebens zu gewinnen, da die Amerikaner ja eine andere Tages und Monatsfolge auf Ausweisen haben.

Nach einer ruhigeren zweiten Nacht ging es am Morgen in Richtung Grand Canyon los, wo wir am Nachmittag unser Camp errichteten und alle früh zu Bett gingen, denn pünktlich um 4 Uhr mussten wir zum Sonnenaufgang aufstehen. Um 4.30 Uhr am Aussichtspunkt angekommen, wurden wir von einem wunderschönen Sonnenaufgang begrüßt. Danach begaben wir uns auf eine kürzere Drei-Stunden-Tour den Canyon hinunter. So kam es, dass wir um 11 Uhr schon alle wieder fix und alle



Maui/Hawaii



Yosemite



im Van saßen, uns fühlten wie nach einem ganzen Tag und uns in Richtung Colorado River aufmachten.

Hitze ist nur im Wasser zu ertragen

Dort angekommen, durften wir erfahren, was Hitze wirklich bedeutet. 47 Grad, der heißeste Fleck Nordamerikas nach dem Death Valley. Dort verbrachten wir die restlichen Stunden nur noch schwimmend im Fluss. Als es sich gegen 22 Uhr auf ca. 38 Grad heruntergekühlt hatte, ließen wir den letzten Abend in gemütlicher Runde ausklingen und schliefen unter sternenklaarem Himmel in charmanter Begleitung von Käfern.

Dann war auch schon alles wieder so gut wie vorbei und nach einer langen Fahrt (sechs Stunden) nach Los Angeles und einer kurzen Fahrt durch L.A. hieß es am Hollywood Boulevard Abschied nehmen. Ein wenig traurig machten wir uns zum Hostel auf und überlegten, was wir mit einer ganzen Woche in der "Stadt der Engel" anfangen sollten. Die Entscheidung am ersten Tag wurde uns netterweise von den beiden deutschen Mädels abgenommen, die eine zweistündige von Bombendrohungen begleitete Metro-Fahrt in Kauf nahmen und uns einen Überraschungsbesuch abstatteten.

Die schönsten Frauen leben in Rio

Dienstag, 16. August 2005 | Quelle: Recklinghäuser Zeitung

WELTREISE: Globetrotter Erik Petermüller und Sebastian Högel erleben südamerikanisches Fußballfieber und bittere Armut

Seit April sind Erik Petermüller und Sebastian Högel, beide 20 Jahre alt, als Weltreisende unterwegs. Kurz vor ihrer Rückkehr nach Deutschland berichten sie in der RZ von ihren Erlebnissen in Brasilien.

Nachdem wir unser erste Station in Brasilien, Sao Paulo, verlassen hatten, hieß unser nächstes Ziel Rio de Janeiro, die Stadt am Zuckerhut. Dort angekommen, machten wir uns natürlich direkt auf den Weg nach Ipanema und zur weltberühmten Copa Cabana, deswegen können wir jetzt auch gesichert sagen: Die schönsten Frauen kommen aus Rio!

Wenn man schon einmal im Land des Fußballs ist, darf man es sich natürlich nicht entgehen lassen, eines der Spiele zu besuchen. Dass dieses Spiel direkt ein innerstädtisches Derby sein würde, hätten wir nicht gedacht. Wir fuhren mit einer Organisation, die versucht, Touristen das Leben der Menschen in Rio näher zu bringen, zu dem Spiel Flamengo Rio de Janeiro gegen Botafogo Rio de Janeiro. Vor und nach dem Spiel merkten wir, dass wie so oft nicht der Fußball im Vordergrund stand, denn die rivalisierenden Fan-Gruppen prügeln vor dem Stadion kräftig aufeinander ein, worauf Warnschüsse der Polizisten fielen, die alle mit M-16-Gewehren ausgerüstet waren. Wir standen in der Fan-Kurve von Botafogo, Favorit für dieses Spiel, und bekamen direkt mit, wie viel Freude es den Menschen macht, Fußball anzuschauen. Die Atmosphäre im Stadion war einfach unbeschreiblich, da das ganze Spiel über durchgesungen und -getanzt oder sich über den Schiedsrichter aufgeregt wurde. Aber als dann Flamengo mit 1:0 in Führung ging und das Spiel am Ende als Außenseiter mit 2:0 gewann, herrschte absolute Stille im Fanblock. Gegen Ende wurde die Mannschaft in einer Art beschimpft und ausgepiffen, die wir aus Deutschland nicht einmal ansatzweise kennen. Wir haben gemerkt, dass der Fußball einen sehr hohen Stellenwert hat in Brasilien, hier wird Fußball quasi gelebt und sehr ernst genommen, was man schon daran merkt, dass auf jedem freien Quadratmeter der Stadt gekickt wird.



Feuerwerk warnt vor Polizisten

Am nächsten Tag schauten wir uns mit der selben Organisation die Favela Rocinha an, mit 200 000 Menschen eine von 200 Favelas in Rio und die größte in Lateinamerika. Die Favela hat nur einen Eingang auf dem Berg und einen Ausgang im Tal. Dies macht die Überwachung für die Drogendealer sehr einfach. Die Infrastruktur in der Favela besteht aus vielen verwinkelten Gassen, was bei Polizeipräsenz zum Verstecken ausgenutzt wird. Als Signal für gesichtete Polizisten werden Feuerwerkskörper gezündet, was auch nicht zu überhören war.

Im Allgemeinen haben wir uns die Favela in einem schlechterem Zustand vorgestellt, d.h. Holz- und Blechhütten, Exkremete auf der Straße und totale Armut, jedoch muss dort kaum jemand hungern. In jedem Haus gab es Wasseranschlüsse und Strom, der durch atemberaubende Konstruktionen von staatlichen Leitungen gezapft wird. Vereinzelt hatten die Hütten sogar Satellitenfernsehen und Internetanschluss. Trotz allem ist die Verbreitung von Krankheiten ein großes Problem. Das Leben in einer Favela ziehen die Menschen häufig dem Leben in Billigwohnungen vor, weil dort wie beschrieben keine Kosten für Strom anfallen und auch keine Steuern gezahlt werden müssen. Außerdem bietet die Favela den Menschen Sicherheit, weil die Drogendealer sie für Gegenleistungen beschützen und für soziale Einrichtungen sorgen. Diese Gegenleistungen bestehen zumeist aus dem Verstecken von Drogen in großen Mengen.



Die Menschen waren sehr freundlich und die Kinder tummelten sich um unsere Gruppe und wollten fotografiert werden. Nach jedem Foto wollten sie sich selbst auf dem Bildschirm betrachten und konnten sich nicht vorstellen, wie es möglich ist, sich in der Kamera zu sehen. Es ist nicht zu verleugnen, dass die Menschen in einer Favela in Armut leben und manchmal auch unter schlechten hygienischen Bedingungen. Aber trotz der Armut reicht ein fußballähnlicher Gegenstand aus, um den Kindern ein Lachen ins Gesicht zu zaubern.



Die einen werden jetzt sagen: Die Organisation macht Geld mit dem Leid anderer Leute. Wir fühlten uns auch nicht wohl bei dem Gedanken, uns das Leben in einer Favela anzuschauen. Wie wir aber während der Tour erfuhren, fließen 60 Prozent der Einnahmen direkt in die Favela, wo damit Tagesstätten und Ähnliches finanziert werden.

Sebastian Högel und Erik Petermöller

Die beiden Weltenbummler waren während ihrer Reise natürlich nicht nur an den Orten, von denen sie hier erzählt haben. Bitte habt Verständnis, dass wir eine Auswahl treffen mussten, auch wenn uns das schwergefallen ist.

Inzwischen studiert Sebastian Högel Handel im ersten Semester und hat einen Ausbildungsplatz bei Ikea in Godorf, wo es ihm ausgesprochen gut gefällt. Die Zusage bekam er, als er gerade in Las Vegas war, genau am richtigen Ort also, um diese Neuigkeit gebührend zu feiern.



Bonner Lichter: Beethoven wird nass

Mit dem Ende des Beethovenfestes für den bekanntesten Sohn Bonns, Ludwig van Beethoven, begann die Klangwelle in seiner Heimatstadt. Am 01.10. (der offizielle Studienbeginn für die Greenhorns der EUFH) starteten die Stadtwerke aus Bonn ein Licht- und Klangspektakel auf dem Münsterplatz. Dabei wurde ein großes Becken vor der Beethovenstatue aufgebaut, in dem mehrere starke Pumpen installiert waren, die jeden Abend dafür sorgten, dass die Bonner und die Leute aus dem Umland eine tolle Mischung aus Musik, Wasser und Licht zu sehen bekamen. Die moderne Technik macht es nämlich möglich, gezielt Wasser zu einer Wand aufzubauen und auf diese Bilder mit Projektoren oder Lasern zu zaubern. Und dieses Wunder der Technik konnte nun für 10 Tage täglich von 20 bis 22 Uhr bestaunt werden. Und da die Veranstaltung soviel Begeisterung bei den Bürgern hervorrief, wurde sie sogar um einen Tag verlängert.



Insgesamt war die Show in drei Blöcke aufgeteilt, die zusammen etwa 90 Minuten Unterhaltung boten. Der erste Block wurde musikalisch, wie sollte es auch anders sein, von Beethoven begleitet. Dabei konnten die Zuschauer bis zu 30 Meter hohe Fontänen betrachten, die von den Veranstaltern zum „Tanzen“ gebracht und gleichzeitig in verschiedenen Farben dargeboten wurden. Natürlich durfte dabei das Angesicht der Stadt und des berühmten Komponisten auf der nassen Leinwand nicht fehlen. Die nächsten Abschnitte der Darbietung wurden von Pop-Musik und Karnevalsliedern begleitet, wobei das Publikum sichtlich Freude daran hatte, ihre Lieblingslieder (z.B. von Robbie Williams) mitzusingen und sich von dem Anblick für kurze Zeit in eine andere Welt versetzen zu lassen.



Zwischen den einzelnen Blöcken war immer eine Pause eingebaut, die etwa 20 Minuten dauerte und dazu einlud, eines der umliegenden Lokale aufzusuchen, um sich zu trocknen oder bei einem Kaffee oder Kölsch aufzuwärmen. Das *Pendel*, das ungefähr 50 Meter von dem Ort des Geschehens ansässig ist, war dabei eine beliebte Wahl. Nebenbei: Dort kann man auch so sehr gut hingehen, da dieses Lokal eine nette Atmosphäre hat. Außerdem sind die Preise relativ niedrig, und das Essen ist auch zu empfehlen.

Die Veranstaltung war nicht nur für die umliegenden Geschäfte sehr gut, sondern auch für die Sponsoren, die sich an der Aktion beteiligt hatten. Denn während der Pausen wurde die Wasseranlage zu einer großflächigen Werbeleinwand, auf der sich verschiedene Unternehmen präsentierten, z.B. Coca Cola, die Solarworld AG aus Bonn, Galeria Kaufhof und natürlich die Stadt Bonn in eigener Sache. Diese Werbung konnte von niemandem übersehen werden. Das ist wirklich eine sehr gute Idee, um auf sich aufmerksam zu machen.



Alles in allem war die Klangwelle ein tolles Ereignis und eine Bereicherung für Bonn, das sowieso schon ein sehr reichhaltiges Angebot bietet. Nicht nur für Familien und Kunstinteressenten sondern auch für junge Menschen jeglicher Art.

Dominique Meyer





Steuermuseum Brühl: Pecunia nervus rerum



Das Geld ist der Nerv aller Dinge

Diese Worte wurden schon in der Antike auf Münzen geprägt. Solche Geldstücke und etwa 1200 weitere Exponate findet ihr im Brühler Steuermuseum.

Einen Besuch dort werden wohl die Wenigsten auf eine Liste mit geplanten Freizeitbeschäftigungen setzen. Dabei schreckt der Name zu Unrecht ab. Immerhin ist die seit rund 40 Jahren bestehende Einrichtung nicht nur einzigartig in Deutschland sondern ein weltweites Unikat. Beheimatet ist das Museum in der Bundesfinanzakademie, die ihren Sitz seit 1993 in Brühl hat.

Die Ausstellung erzählt die Steuergeschichte beginnend bei den alten Ägyptern bis hin zur heutigen Zeit, in der Steuern das Hauptfinanzierungsinstrument des Staates sind. Im Vordergrund steht der Blickwinkel des Fiskus. Aber auch die Sichtweise des Steuerzahlers, der sich immer wieder neue kuriose Abgaben gefallen lassen muss, wird anschaulich dargestellt.

Hier ein paar Beispiele aus der Geschichte:

Etwa 3000 Jahre vor Christus geht man in Ägypten davon aus, dass alle Dinge dem König gehören. Praktischerweise kann dieser somit nach Belieben Steuern und Abgaben von seinen Untertanen verlangen. Es gibt bereits damals Beamte, die regelmäßig Rinderzählungen durchführen. Die Zählungen sind die Grundlage für die Rindersteuer. Wer als Bauer seine Felder nicht zur Viehzucht nutzt, sondern auf dem Boden seine Ernte bestellt, hat regelmäßig eine Ernteabgabe zu entrichten. Diese wird über ein so genanntes Nilometer ermittelt, das anzeigt, wieviel fruchtbarer Nilschlamm die Felder überschwemmt hat.

Im antiken China zeigt sich jedoch, dass einige Abgaben besser nicht allzu willkürlich ausgeweitet werden: es kommt zu einem Volksaufstand, der eine ganze Herrscherdynastie auslöscht. Viel besser haben es da die frühen Athener und Römer. Als Bewohner der Städte müssen sie keine direkten Steuern zahlen, dies bleibt den "unwürdigen" Nicht-Athenern bzw. Nicht-Römern aus dem Umland vorbehalten. Der Beruf des Steuerschreibers ist aus diesem Grund sehr begehrt. Man schreibt zwar die Steuerlasten seiner Mitmenschen auf, man selbst bleibt allerdings von allen Abgaben befreit.



Steuermuseum Brühl

Willy-Brandt-Straße 10, Brühl
Gebäude der Bundesfinanzakademie
Tel. 0 18 88 / 6 82 51 03
Öffnungszeiten: Mo. - Do. 8:30-16:00 Uhr,
Fr. 8:30 - 14:30 Uhr

Neben den Steuern sind Zölle sehr beliebt, um die Staatskassen - oder vielmehr die Taschen der jeweiligen Herrscher - aufzufüllen. So gibt es unter anderem Hafenzölle, Wasser- und Brückenzölle, Wegezölle, Marktzölle und Stadtzölle. Dagegen kann man die vielleicht bald kommende Autobahnmaut ja geradezu vernachlässigen.

In England wird 1796 die Hutsteuer eingeführt. (Ob es sie immer noch gibt und Queen Elisabeth II mit gutem Beispiel ihrem Volk vorangeht?)



Steuersünder werden im Übrigen genauso kreativ bestraft, wie neue Steuerarten erfunden werden. Im Mittelalter lässt der Magistrat den so genannten Hellwagen durch die Straßen fahren. Er hält vor den Häusern der säumigen Steuerzahler. Die Stadtknechte hängen - notfalls mit Gewalt - die Haustüren aus, laden sie auf den Wagen und transportieren sie zum Rathaus. Von dort werden sie erst nach Tilgung der Steuerschuld zurückgegeben. Später wird die "rote Liste" beliebt. Dort sind die Namen aller Leute zu jedermanns Einsicht veröffentlicht, die ihre Steuern noch nicht gezahlt haben.

Im Steuermuseum findet ihr noch viele weitere seriöse, informative und lustige Beispiele aus der Finanzgeschichte. Nach einem Besuch werdet ihr wahrscheinlich froh sein, in der jetzigen Zeit zu leben. Immerhin kann es heutzutage nur passieren, dass die Mehrwertsteuer um zwei Prozent erhöht, die Zigarettensteuer zum x-ten Mal angehoben oder eine Ökosteuern eingeführt wird.

Wibke Hedwig

Mit dem Stupa unterwegs in Brühl: 24 Leute entdecken die Schweinssuhle

Am Sonntag, den 9. Oktober ging es vom Bahnhof aus los zu einer Stadtführung durch Brühl. Aus allen drei Studiengängen kamen Erstsemester, um sich Brühl näher bringen zu lassen. Wir wurden sowohl über auffällige Dinge aufgeklärt, wie z.B. das Schloss Augustusburg, als auch zum Beispiel über die Stolpersteine, die man überall in Brühl verteilt findet, aber nicht unbedingt auf den ersten Blick sieht. Einige interessante Anekdoten über Brühl möchte ich euch erzählen:

Warum Schweinssuhle? Nun ja, der Name Brühl bedeutet nichts anderes als Schweinssuhle. Ganz früher sind die Bauern mit ihren Schweinen über Land gezogen, damit die Tiere sich suhlen konnten. Zu dem Zeitpunkt war Brühl noch eine unbedeutende Stadt mit etwa 1.500 Einwohnern, heute sind es 44.000. Bedeutung gewann Brühl, als Köln weltlich wurde und sich gegen das Erzbistum auflehnte. Dort, wo heute das Schloss Augustusburg steht, wurde eine Burg errichtet, damit die Erzbischöfe wenigstens im ländlichen Raum um Köln herum ihre Macht aufrechterhalten konnten.

Habt ihr euch schon mal Schloss Augustusburg genauer angesehen? Wenn ihr aufmerksam schaut, dann seht ihr, dass das Schloss zur Gartenseite hin asymmetrisch gebaut ist. Zu der einen Seite hin hat es vier Fensterachsen, zu der anderen aber fünf. Der Grund dafür ist, dass ursprünglich zwei Türme am Schloss gebaut, aber schnell wieder abgerissen wurden, denn der Bruder von Kurfürst August war der Meinung, dass Türme aus der Mode gekommen seien.

Besichtigt man das Schloss, so stellt man fest, dass sich darin nur sehr wenig Inventar befindet. Das hängt damit zusammen, dass Kurfürst August nach seinem Tod viele Dinge versteigern ließ, um seine Schulden zu bezahlen. Der Erlös reichte allerdings bei weitem nicht, so dass seine Nachfolger sich noch lange mit den Schulden herumplagen mussten. Was nicht versteigert worden war, nahmen schließlich die Truppen Napoleons mit.

Im Schlossgarten gibt es heute wie in alten Zeiten 68.000 blühende Pflanzen und zehn Kilometer Hecke. 20 Gärtner kümmern sich um den Garten und den angrenzenden Park. 1752 wurde die Park- und Gartenordnung erlassen, nach der nur höhere Bürger in diesen Bereich durften. Hunde wurden eiskalt erschossen. Tja, so ändern sich die Zeiten.

Wisst ihr, was früher im Max-Ernst-Museum war? Abgesehen davon, dass dort schon ein Kinder-, Alten-, und Asylantenheim war, gehörte das Gebäude auch mal dem Rotlicht-Milieu an. Angeblich gingen allerdings nur Kölner dorthin und keine Brühler.

Wer sich in Brühl die Pflastersteine mal genauer ansieht, der wird feststellen, dass dort immer mal wieder sogenannte Stolpersteine liegen, die Gunter Demnig verlegt hat, der jüngst (am 4.10.05) das Bundesverdienstkreuz dafür erhielt. Auf diesen Steinen können Passanten jeweils den Namen und das Schicksal eines Juden nachlesen, der einmal in dem Haus gewohnt hat, vor dem der Stein liegt.

Zu guter Letzt noch etwas über ein Haus, das, selbst wenn man direkt davor steht, täuschend echt aussieht. Erst, wenn man genau hinsieht, stellt man fest, dass es sich eigentlich um eine nackte Wand handelt, die bemalt wurde, um das Stadtbild zu verschönern. Ihr findet dieses Haus in der Hospitalstraße direkt am „Matis“, dem belgischen Restaurant. Ursprünglich stand hier ein Hospital, das aber abgerissen wurde, um Platz für einen Wendehammer zu schaffen.

Die Stadtführung endete im Mäx, wo wir noch lange saßen, um miteinander zu quatschen. Allein schon deswegen hat sich die Stadtführung gelohnt. Wir Erstsemester konnten Kontakte zu Studierenden knüpfen, die schon länger dabei sind und die uns so einige wertvolle Tipps geben konnten.



+++EUFH-Newsticker+++

Neues am laufenden Band



+++Rabatt in Brühls China Town+++

Ab sofort erhalten alle Studierenden der EUFH 10 % Rabatt im Restaurant China Town. Wie gewohnt genügt es, einfach den Studierendenausweis vorzuzeigen, und sofort kann das preiswerte, köstliche chinesische Schlemmen losgehen.

Von 11.30 bis 15 Uhr serviert das China Town beispielsweise ein leckeres Buffet für normalerweise 6,20 €. Ihr erhaltet es für nur 5,50 €. Wenn Ihr mit sechs Personen dort einkehrt und ein Hauptgericht esst oder euch am Buffet bedient, erhaltet Ihr zusätzlich zu den 10% Rabatt noch einen Gutschein für das nächste Mal für einmal Buffet oder für ein Hauptgericht.

Das Restaurant ist zu Fuß fünf Minuten von der FH entfernt (Königsstraße in Richtung Aral/McDonalds, noch unter der Brücke hindurch).

China Town
 Ansprechpartnerin: Frau Xuan (sprich: [Schuan])
 Kölnstr. 177
 50321 Brühl
 Tel.: 02232-43320

Öffnungszeiten: 11.30 bis 15 Uhr und 17.30 bis 23.30 Uhr, sonn- und feiertags von 11.30 bis 23.30 Uhr durchgehend geöffnet Alle Speisen gibt es auch zum Mitnehmen.



+++Gute Chancen auf Auslandsbafög+++

Ein Semester in der großen, weiten Welt ist teuer - keine Frage. Die Aussichten auf staatliche Unterstützung stehen aber gar nicht schlecht, denn Anspruch auf Förderung hat nicht nur, wer hier in Deutschland das ganz normale Bafög bezieht. Das hängt damit zusammen, dass der finanzielle Bedarf im Ausland natürlich höher ist, weil beispielsweise Reisekosten mit berücksichtigt werden. Studierende der EUFH im Auslandssemester erfüllen ganz automatisch eine ganze Reihe von Voraussetzungen für den Bezug von Auslandsbafög: Vor der Reise ins Ausland haben sie bereits die geforderten zwei Semester in Deutschland absolviert, der Besuch einer ausländischen Hochschule ist für das Studium von besonderer Bedeutung und die während des Auslandssemesters erbrachten Leistungen werden an der EUFH anerkannt.

Genau wie beim normalen Bafög muss das Geld zur Hälfte später zurückgezahlt werden. Es gibt aber auch zusätzliche, nicht rückzahlbare, Zuschüsse, beispielsweise Studiengebühren bis zu 4.600 Euro, An- und Abreise oder einen allgemeinen Auslandszuschlag, der für die EU-Staaten gilt. Da die Amtsmühlen bekanntlich nicht immer so schnell wie gewünscht mahlen, empfiehlt es sich, den Antrag mindestens sechs Monate im Voraus zu stellen. Damit man aber rechtzeitig weiß, woran man ist und besser planen kann, gibt es die Möglichkeit, einen Antrag auf eine Vorentscheidung zu stellen.



+++IHK-Ausbildungsbetrieb des Monats: Deventer+++

„Natürlich macht es einen schon bisschen stolz, wenn das eigene Kooperations- bzw. Ausbildungsunternehmen eine solche Auszeichnung erhält“, verrät uns Henryk Fiedler, Logistik-Student und Auszubildender bei der Deventer Logistik GmbH in Köln. „Die Ausbildung bei Deventer ist für mich etwas ganz Besonderes. Vor allem die vielen verschiedenen Abteilungen und Aufgabenfelder gestalten die Praxisphasen immer sehr abwechslungsreich. Nächstes Jahr werde ich beispielsweise mehrere Monate in einer Filiale in Brüssel verbringen. Außerdem wird den Azubis bei uns von Beginn der Ausbildung an Verantwortung mit übertragen, wodurch man sich sehr schnell in die täglichen Arbeitsabläufe integriert fühlt und das Zusammenspiel der verschiedenen Logistikprozesse besser versteht.

Die Arbeitsatmosphäre ist dadurch, dass wir ein etwas kleineres, familiengeführtes Unternehmen sind, sehr angenehm. Jedem Mitarbeiter stehen hier immer alle Türen offen und egal, ob es der Kollege oder der eigene Chef ist, ein offenes Ohr findet man immer.

Das PR-Team gratuliert herzlich zu dieser Auszeichnung.

+++Gastvortrag im Fachbereich Logistik+++

Im Rahmen der Vorlesung "Lagerlogistik" bei Dr. Marc Rothländer war Dr. Christian Butz, Habilitant im Bereich Logistik am Institut für Technologie und Management der TU Berlin bei uns zu Gast. In seinem Gastvortrag zum Thema "Entstehung und Entwicklung von Logistikregionen" ging es um die Frage, wie solche Regionen entstehen und mit Hilfe welcher Elemente man sie identifizieren kann.

Warum denkt jeder bei einer Bankregion an Frankfurt und bei einer IT-Region an das Silicon Valley? Was sind die wichtigsten Faktoren, die eine Logistikregion ausmachen? In diesem Zusammenhang spielen beispielsweise die Infrastruktur, das Angebot von und die Nachfrage nach logistischen Dienstleistungen, das Investitionsklima, das Arbeitskräfteangebot, das Regionenmarketing und nicht zuletzt das Vorhandensein von "Vitamin B-Netzwerken" eine wichtige Rolle.

Mit Hilfe der Szenario-Technik, einer Methode für die Entwicklung von Regionen, konnten sich die Studierenden im zweiten Teil der Veranstaltung selber als Logistik-Experten versuchen und Einflussfaktoren für eine Logistikregion am Beispiel Köln/Bonn überprüfen.

